

Lesungen: AT: Dan 6,11-23 | Ep: Röm 12,17-21 | Ev: Mt 8,1-13

Lieder:* 73,1-4 Gehe auf, du Licht der Heiden
515 / 595 Introitus / Psalm
278 (WL) Lobet den Herrn, ihr Heiden all
303 Such, wer da will, ein ander Ziel
334,1-4 O Gott, du treuer Gott
73,5+6 Gehe auf, du Licht der Heiden

Wochenspruch: Es werden kommen von Osten und von Westen, von Norden und von Süden, die zu Tisch sitzen werden im Reich Gottes. Lk 13,29

* Angaben nach Lutherisches Gesangbuch (LG); WL = Wochenlied

Predigt über Daniel 6,10-23

3. Sonntag nach Epiphania

So ließ der König Darius das Schreiben und das Gebot aufsetzen. Als nun Daniel erfuhr, dass ein solches Gebot ergangen war, ging er hinein in sein Haus. Er hatte aber an seinem Obergemach offene Fenster nach Jerusalem, und er fiel dreimal am Tag auf seine Knie, betete, lobte und dankte seinem Gott, wie er es auch vorher zu tun pflegte. Da kamen jene Männer eilends gelaufen und fanden Daniel, wie er betete und flehte vor seinem Gott. Da traten sie vor den König und redeten mit ihm über das königliche Gebot: O König, hast du nicht ein Gebot erlassen, dass jeder, der in dreißig Tagen etwas bitten würde von irgendeinem Gott oder Menschen außer von dir, dem König, allein, zu den Löwen in die Grube geworfen werden solle? Der König antwortete und sprach: Das ist wahr und das Gesetz der Meder und Perser kann niemand aufheben. Sie antworteten und sprachen vor dem König: Daniel, einer der Gefangenen aus Juda, der achtet weder dich noch dein Gebot, das du erlassen hast; denn er betet dreimal am Tage. Als der König das hörte, wurde er sehr betrübt und war darauf bedacht, Daniel die Freiheit zu erhalten, und mühte sich, bis die Sonne unterging, ihn zu erretten. Aber die Männer kamen wieder zum König gelaufen und sprachen zu ihm: Du weißt doch, König, es ist das Gesetz der Meder und Perser, dass alle Gebote und Befehle, die der König beschlossen hat, unverändert bleiben sollen. Da befahl der König, Daniel herzubringen. Und sie warfen ihn zu den Löwen in die Grube. Der König aber sprach zu Daniel: Dein Gott, dem du ohne Unterlass dienst, der helfe dir! Und sie brachten einen Stein, den legten sie vor die Öffnung der Grube; den versiegelte der König mit seinem eigenen Ring und mit dem Ringe seiner Mächtigen, damit nichts anderes mit Daniel geschähe. Und der König ging weg in seinen Palast und fastete die Nacht über und ließ kein Essen vor sich bringen und konnte auch nicht schlafen. Früh am Morgen, als der Tag anbrach, stand der König auf und ging eilends zur Grube, wo die Löwen waren. Und als er zur Grube kam, rief er Daniel mit angstvoller Stimme. Und der König sprach zu Daniel: Daniel, du Knecht des lebendigen Gottes, hat dich dein Gott, dem du ohne Unterlass dienst, auch erretten können von den Löwen? Daniel aber redete mit dem König: Der König lebe ewig! Mein Gott hat seinen Engel gesandt, der den Löwen den Rachen zugehalten hat, sodass sie mir kein Leid antun konnten; denn vor ihm bin ich unschuldig, und auch gegen dich, mein König, habe ich nichts Böses getan.

In unserem Herrn und Heiland Jesus Christus! „*Wer anderen eine Grube gräbt, fällt selbst hinein.*“ So sagt es das Sprichwort und in unseren heutigen Predigtversen ist die Grube eine Löwengrube. Gegraben wurde sie von hinterlistigen Neidern, gedacht war sie für einen treuen Diener und zum Segen wurde sie letztlich einem törichtem König. Daniel in der Löwengrube ist wohl die bekannteste Begebenheit, die uns über den Propheten Daniel berichtet wird. Es ist ja auch sehr beeindruckend, wie Gott seinen Propheten vor den hungrigen Mäulern der Raubtiere bewahrt hat.

Aber was können wir aus diesem Bericht für unser eigenes Glaubensleben lernen? Nun, an Daniel können einmal ganz praktisch sehen, was mit den Worten unserer heutigen Epistel gemeint ist, in der uns Paulus ermahnt hat: *„Lass dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem.“* Dieses Wort im Hinterkopf wollen wir nun auf den Propheten schauen und wir werden erkenne:

Daniel bewahrte dem Herrn die Treue!

- I. Böse und verschlagen waren seine Feinde!**
- II. Aber treu und stark ist unser Gott!**

Darius, der König der Meder, war schon 62 Jahre alt, als er das Reich der Babylonier übernahm. Ein Reich von gewaltigen Ausmaßen, das nur mit einer tüchtigen und effektiven Verwaltung gehalten und regiert werden konnte. Der König teilte sein Land ein und setzt 120 Statthalter ein, die in den einzelnen Landesteilen seine Herrschaft sichern sollten. Und weil 120 immer noch eine große Zahl ist, berief Darius noch einmal drei Fürsten, die er über die Statthalter stellte. Und diese drei waren es dann, die dem König zu berichten hatten.

Der mit Abstand erfahrenste unter diesen drei Fürsten war ganz gewiss Daniel gewesen. Darius war nun schon der dritte König, dem Daniel diente. Er war schon ein alter Mann, mit viel Lebenserfahrung und Lebensweisheit. Darius merkte das schnell und wollte Daniel sogar zu seinem Stellvertreter machen und ihn über das ganze Reich setzten. Das aber rief nun die anderen Fürsten und Statthalter auf den Plan. Sie sahen sich herabgesetzt und sahen nicht ein, warum sie sich einem Mann unterwerfen sollten, der auch nach Jahrzehnten noch als der Gefangene aus Juda bekannt war.

Daniel wurde das Opfer einer Intrige. Politik war schon damals ein Minenfeld und der Prophet stand mittendrin. Er sah sich der Bosheit und Verschlagenheit seiner Feinde ausgesetzt. Neid und Missgunst bedrohten sein Leben. Dabei ging es erst einmal gar nicht um sein Amt als Prophet oder darum, dass er ein Jude war. Vielmehr war es seine Weisheit und sein Verstand, mit denen er seine alltägliche Arbeit verrichtete. Daniel war ein Fürst, ein Berater des Königs und ein Entscheidungsträger in einem Weltreich. Das war sein tägliches Leben, das war sein Beruf. Und in diesem Alltag musste er auch mit den Widrigkeiten umgehen, die sich daraus ergaben.

Hier ergeben sich dann auch manche Parallelen zu unserem Alltag. Neid und Missgunst unter Kollegen, wenn es ums Gehalt oder die Karriere geht, das ist auch heute ein bekanntes Problem. Und zwar eines, dass uns unabhängig davon betreffen kann, ob wir Christen sind oder nicht. Wenn wir aber mit diesen Problemen zu tun haben, dann spielt unser Glaube für uns selbst schon eine Rolle. Denn wie gilt es diesen weltlichen Problemen zu begegnen? Hier sind wir bei den Worten unserer heutigen Epistel. *„Vergeltet niemandem Böses mit Bösem. Seid auf Gutes bedacht gegenüber jedermann. Ist's möglich, soviel an euch liegt, so habt mit allen Menschen Frieden.“* (Röm 12,17-18). So hatte Paulus uns geschrieben. Ja, auf keinen Fall sollten wir selbst diejenigen sein, die andern ihren beruflichen oder privaten Erfolg neiden. Was an uns ist, lasst uns mit allen Menschen Frieden halten. Wo uns aber Bosheit entgegenschlägt, da dürfen es nicht die Maßstäbe dieser Welt und unseres alten Menschen sein, die unsere Gegenreaktion bestimmen, sondern der Geist unseres Herrn. Wie das aussehen kann, zeigt uns Daniel.

Daniel bewahrte dem Herrn die Treue! Das tat er im alltäglichen Leben, indem er treu und loyal seine Aufgaben erledigte. Er setzte seine Gaben und Fähigkeiten ein, um König Darius zu dienen. Daniel kannte seinen Stand in der Welt und wusste, dass er auch damit Gott diene und ihm die Ehre gab. Und wir sollten das auch nicht vergessen, dass wir in unserem Beruf, in unserem alltäglichen Leben auch als Schüler oder Student, als Ruheständler oder Hausfrau dem Herrn dienen können.

Daniel fachte aber mit seiner Treue auch den Zorn seiner Feinde nur noch mehr an. Lange hatten sie Daniel schon aufgelaert und darauf gewartet, dass er einen Fehler beging, einen, für den sie ihn bei Darius anschwärzen konnten. Doch diesen Gefallen tat ihnen Daniel nicht. Und so ersannen sie einen Plan, der wirklich übel gewesen ist. Sie wollen Daniel in seinem Glauben und in seiner Treue zu Fall bringen. Es heißt: *„Da kamen die Fürsten und Statthalter eilends vor den König gelaufen und sprachen zu ihm: Der König Darius lebe ewig! Es haben die Fürsten des Königreichs, die Würdenträger, die Statthalter, die Räte und Befehlshaber alle gedacht, es solle ein königlicher Befehl gegeben und ein strenges Gebot erlassen werden, dass jeder, der in dreißig Tagen etwas bitten wird von irgendeinem Gott oder Menschen außer von dir, dem König, allein, zu den Löwen in die Grube geworfen werden soll. Darum, o König, wollest du ein solches Gebot ausgehen lassen und ein Schreiben aufsetzen, das nicht wieder geändert werden darf nach dem Gesetz der Meder und Perser, das unauflösbar ist.“* (Dan 6,7-9).

Hat Daniel davon nichts mitbekommen? Warum nutzt er seine Stellung nicht aus und dringt auf den König ein, um ihn von diesem Plan abzuhalten? Das alles entzieht sich unserem Wissen. Darius fühlte sich auf jeden Fall sehr geschmeichelt und wahrscheinlich hätte er es auch seltsam gefunden, wenn ihm Daniel diese vermeintliche Ehre nicht gegönnt hätte. So unterschrieb der König das Gesetz, ein Gesetz der Meder und Perser, das nicht geändert werden durfte.

Was sollte Daniel nun tun? Sollte er sich beugen und für einen Monat auf seinen Gottesdienst verzichten? Sollte er heimlich beten, so dass es niemand mitbekommt? Das alles klingt vielleicht nach einer guten Möglichkeit, um mit dieser bedrohlichen Lage umzugehen. Aber Daniel wusste, dass das nicht geht. Er würde seinen Gott verleugnen. Vor Menschen mag das vielleicht klug erscheinen, aber vor seinem Gewissen konnte er damit nicht bestehen. Und so ist Daniel dieser Versuchung nicht erlegen. Er bewahrte dem Herrn die Treue! Es sind beeindruckende Worte, die wir über sein Verhalten lesen: *„Als nun Daniel erfuhr, dass ein solches Gebot ergangen war, ging er hinein in sein Haus. Er hatte aber an seinem Obergemach offene Fenster nach Jerusalem, und er fiel dreimal am Tag auf seine Knie, betete, lobte und dankte seinem Gott, wie er es auch vorher zu tun pflegte.“*

Daniel protestierte gegen das Gesetz des Königs nicht mit öffentlicher Rebellion. Er tat einfach, was er auch sonst immer getan hatte. Dreimal am Tag nahm sich der Prophet die Zeit zum Gebet. Ausführlich wird er vor Gott gekniet und gebetet haben. Dabei richtete sich sein Blick nach Jerusalem, der Stadt seiner Kindheit und der Ort, an dem einmal der Tempel Gottes gestanden hatte. Damit gab er dem lebendigen Gott die Ehre! Er lobte und dankte ihm für alles. Das tat er auch, als sein Leben in Gefahr war. Nein, Daniel verbarg nicht, dass er betet, sondern bekannte sich gerade dann zu seinem Gott, als dieses Bekenntnis besonders nötig war. Hierin ist uns Daniel ein gutes Beispiel für

Treue im Glauben. Daniel bewahrte dem Herrn die Treue! Ja, böse und verschlagen waren seine Feinde!

II. Aber treu und stark ist unser Gott!

Daniel hatte Gott viel zu verdanken gehabt. Damals schaute der Prophet schon auf ein langes und bewegtes Leben zurück. Es war ein Leben, in dem Daniel auf die Treue Gottes zählen konnte. Als Kind nach Babel verschleppt, sollte er unter Nebukadnezar dienen. Mehr als einmal hat Gott selbst dafür Sorge getragen, dass Daniel und seine Freunde unter der Willkür dieses Königs bewahrt blieben. Daniel wurde von Gott mit großen Gaben gesegnet und so konnte so vielen Menschen ganz besonders dienen. Nebukadnezar erkannte durch Daniel, wer der lebendige Gott ist und auch dem jüdischen Volk wird es gedient haben, dass Daniel ein weiser Fürst am Hof gewesen ist. Sollte Daniel im Angesicht dieser Treue Gottes, Gott die Treue schuldig bleiben?

Ja, unser Herr erwartet auch von uns Treue. Wenn es von uns gefordert wird, dann gilt das Wort des Petrus: „*Man muss Gott mehr gehorchen als den Menschen.*“ (Apg 5,29). Doch wie der Herr auch unsre Treue sehen möchte, so hat er uns selbst auch schon viel Treue erwiesen. In unserem alltäglichen Leben tut er das. Er versorgt und bewahrt uns mit allem, was nötig ist und in vielen Gefahren, die uns bedrohen. Noch viel mehr aber darin, dass er uns in seiner Treue niemals verworfen hat. Schauen wir nur immer wieder auf das Kreuz unseres Herrn. Da hängt er, weil uns nicht verleugnet hat, weil er sich nicht von uns abwenden wollte. Und bis heute finden wir in der Treue unseres Herrn Vergebung und Annahme.

Und wenn uns Anfeindungen treffen, wenn es gilt, den Herrn gegen alle Widerstände zu bekennen, dann dürfen wir wissen, dass wir diesen Kampf nicht allein führen müssen. Der Herr ist nahe! Daniel durfte das auf ganz besondere Weise erfahren. Als die Fürsten und Statthalter vor Darius traten und ihre Anklage gegen Daniel vorbrachten, da merkte der König, welche Torheit er begangen hatte. Er merkte, wie er in seiner Eitelkeit nicht gesehen hatte, wie er hintergangen und missbraucht wurde. In seiner Torheit hatte er seinen besten Mann ins Unglück gestürzt und konnte ihn nun nicht mehr retten. Er selbst hatte ein Gesetz der Meder und Perser unterzeichnet. Ein solches Gesetz konnte nicht geändert werden. Es stand sogar über der Willkür des Königs. Nicht mal er konnte es außer Kraft setzen. Nun lag Daniels Geschick ganz in Gottes Hand. Das hatte nun auch Darius erkannt. Was würde geschehen? Darius musste sich fügen und Daniel in die Löwengrube schicken. Er selbst war anwesend und er ließ den Eingang in die Grube mit seinem Siegel verschließen. So konnte nun niemand mehr etwas für oder gegen Daniel tun.

Wir wissen, was geschehen ist. Gott ließ es nicht zu, dass seinem Propheten etwas geschah. Er schickte seinen Engel, der den Löwen das Maul zuhielt, so dass sie Daniel kein Haar krümmten. Aber all das wusste Daniel nicht, als sich die Tür hinter ihm schloss und vor ihm die wilden Tiere standen. Und was wir über Daniel lesen, ist ein besonderes Wunder. Es gab auch andere standhafte Bekenner des Glaubens, die ihre Treue zum Herrn mit dem Leben bezahlt haben. Denken wir an den Jünger Jakobus oder an Stephanus. Denken wir auch an die vielen Märtyrer, die ihr Leben während der Christenverfolgungen im Römischen Reich verloren haben. Und auch heute noch werden

Christen getötet, weil sie die Treue zum Herrn auch dann bewahren, wenn es bedrohlich für sie wird. Um wie viel geringer sind da die Opfer, die heute von uns in Deutschland abverlangt werden, dann, wenn es darum geht, klar und offen zu seinem Glauben zu stehen. Den wenigsten geht es hier ans Leben!

Daniel hätte sein Leben gegeben. Aber dieses Opfer wollte Gott nicht. Er hatte anderes im Sinn. Daniel kam, ohne Schaden zu nehmen, aus der Löwengrube frei. Wenn es dem gnädigen Willen Gottes entspricht, dann kann er seine Treue auch darin erweisen, dass er durch besondere Zeichen und Wunder die Seinen in der Not bewahrt. Damals sollte durch Daniels Treue und durch das Wunder seiner Bewahrung die Ehre Gottes aller Welt bekannt werden. Als Darius sah, was geschehen war, da lobte er den lebendigen Gott und er befahl, dass der Gott Daniels nun im Ganzen reich verehrt werden sollte. Das hieß nicht, dass alle Völker Juden wurden. Aber der jüdische Glaube war nun zu Ehren gebracht und geschützt. An denen aber, die Daniel schaden wollten und die den König hintergangen hatten, nahm Darius grausame Rache. *„Wer anderen eine Grube gräbt fällt selbst hinein!“*

Ja, treu und stark ist unser Gott! Was aber, wenn er keinen Engel sendet? Was, wenn den Löwen das Maul nicht verschlossen wird? Dann wird sich die Treue Gottes darin erweisen, dass er die Seinen zu sich holt und in seinem Reich zu Ehren bringt. Stephanus sah den Himmel offenstehen ... Und Paulus, der auch manches zu ertragen hatte, schrieb die gewissen Worte: *„Wer will uns scheiden von der Liebe Christi? Trübsal oder Angst oder Verfolgung oder Hunger oder Blöße oder Gefahr oder Schwert? Wie geschrieben steht (Psalm 44,23): »Um deinetwillen werden wir getötet den ganzen Tag; wir sind geachtet wie Schlachtschafe.« Aber in dem allen überwinden wir weit durch den, der uns geliebt hat. Denn ich bin gewiss, dass weder Tod noch Leben, weder Engel noch Mächte noch Gewalten, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes noch eine andere Kreatur uns scheiden kann von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, unserm Herrn.“* (Röm 8,35-39).

Treu und stark ist unser Gott! Die bekannte biblische Geschichte über Daniel in der Löwengrube will uns diese Treue wieder ganz gewiss machen. Sie kann uns helfen, unsere eigene Treue zu unserem Herrn zu stärken. Wenn unsere Feinde böse und verschlagen sind, wenn sie uns das Leben im Alltag, im Beruf, der Schule oder der Nachbarschaft schwer machen wollen, ja, wenn sie auch unseren Glauben anfeinden, dann dürfen und sollen wir wissen, dass unser Gott stärker ist als sie und das wir seiner Treue auch gegen allen äußeren Anschein vertrauen dürfen. Schließen möchte ich diese Predigt daher mit einem sehr tröstlichen Wort des Paulus, dass gut zu unserem Predigtwort und unserem Thema passt. Der Apostel schreibt: *„Das ist gewisslich wahr: Sterben wir mit, so werden wir mit leben; dulden wir, so werden wir mit herrschen; verleugnen wir, so wird er uns auch verleugnen; sind wir untreu, so bleibt er doch treu; denn er kann sich selbst nicht verleugnen.“* (2.Tim 2,11-13).

Amen.



1. O Gott, du treu - er Gott,
ohn den nichts ist, was ist,
du Brunn - quell gu - ter Ga - ben,
von dem wir al - les ha - ben:
Ge - sun - den Leib gib mir und
dass in sol - chem Leib ein un - ver -
letz - te Seel und rein Ge - wis - sen bleib.

2. Gib, dass ich tu mit Fleiß, / was mir zu tun gebühret, /
wozu mich dein Befehl / in meinem Stande¹ führet. / Gib,
dass ichs tue bald / zu der Zeit, da ich soll, / und wenn ichs
tu, so gib, / dass es gerate wohl. ¹ Stellung, Beruf

3. Hilf, dass ich rede stets, / womit ich kann bestehen. /
Lass kein unnützes Wort / aus meinem Munde gehen.¹ /
Und wenn in meinem Amt² / ich reden soll und muss, / so
gib den Worten Kraft / und Nachdruck ohn Verdruss.
¹ Eph 4,29; ² Röm 12,7f

4. Gerat ich in Gefahr, / so lass mich nicht verzagen, / gib
einen Heldenmut, / das Kreuz hilf du mir tragen. / Gib, dass
ich meinen Feind / mit Sanftmut überwind / und, wenn ich
Rat bedarf, / solch guten Rat auch find.

5. Lass mich mit jedermann / in Fried und Freundschaft
leben, / soweit es christlich ist.¹ / Willst du mir etwas ge-
ben / an Reichtum, Gut und Geld, / so gib auch dies da-
bei, / dass von unrechtem Gut / nichts untermenget sei.
¹ Röm 12,18

6. Soll ich auf dieser Welt / mein Leben höher bringen,¹ /
durch manchen sauren Tritt / hindurch ins Alter dringen,² /
so gib Geduld. Vor Sünd / und Schande mich bewahr, /
dass ich mit Ehren trag / all meine grauen Haar.
¹ hohe Lebenserwartung; ² Ps 90,10f

7. Lass mich an meinem End / auf Christi Tod abschei-
den; / die Seele nimm zu dir / hinauf zu deinen Freuden. /
Dem Leib ein Räumlein gönn / bei seiner Lieben Grab, /
auf dass er seine Ruh / an ihrer Seite hab.

8. Wenn du die Toten wirst / am Jüngsten Tag erwecken, /
so tu auch deine Hand / zu meinem Grab ausstrecken. /
Lass hören deine Stimm / und meinen Leib weck auf / und
führ ihn schön verklärt / zum auserwählten Hauf.¹
¹ Offb 7,9

T: Johann Heermann 1630 • M: Regensburg 1675, Meiningen 1693